Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 63 (2022)

Rubrik: Archäologische Untersuchungen in Appenzell I.Rh. für 2021

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Untersuchungen in Appenzell I.Rh. für 2021

Adalbert Fässler, Achilles Weishaupt (†)

Appenzell, Sitterstrasse 2 (Haus «Seilerei Brülisauer» / «Sälelis»)

LK 1095, 2 749 064/1 244 150, Höhe 773 m.
Datum der Grabung: 14.07.–23.11.2021.
Neue Fundstelle.
Bibliografie zur Fundstelle: Signer Jakob, Haus Kataster Nr. 11/9, in: Appenzellische Geschichtsblätter 1 (1939), Nr. 3, S. 2; Bischofberger Hermann, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell Innerrhoden, Appenzell 1999, S. 187; Gamper Rudolf, Hofmeier Thomas, Das Alchemiehandbuch des Appenzeller Wundarztes Ulrich Ruosch, Basel 2002, S. 129; Obrecht Jakob, Reding Christoph, Weishaupt Achilles, Burgen in Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Ausgrabungen auf Schönenbüel und Clanx, Basel 2005, S. 42f.; Albertin-Eicher Peter u. Helen, Appenzell, Sitterstrasse 2. Baugeschichtliche Dokumentation, Ms., Winterthur 2017; Appenzeller Volksfreund vom 12.5.1900, S. 3, vom 12.7.2017, S. 1 u. 3, vom 16.5.2019, S. 3, vom 4.9.2021, S. 1 u. 3, u. vom 14.9.2021, S. 7.
Baubegleitung (Umbau, Erweiterung).
Grösse der Grabung ca. 100 m^2.
Datierung: Spätmittelalter, Frühe, Jüngere und Neueste Zeit.
Fachkommission Denkmalpflege Appenzell I.Rh., Adalbert Fässler; Kulturamt Appenzell I.Rh., Ottilia Dörig-Heim.

Zur Geschichte der Liegenschaft

Das zweigeschossige Tätschdachhaus befindet sich am rechten Ufer der Sitter, unweit der Metzibrücke und gegenüber der katholischen Pfarrkirche. Das seit etwas mehr als zwei Jahrzehnten leer stehende Gebäude wurde früher für Wohnzwecke und zu gewerblichen Zwecken genutzt. Ein vermutlich spätmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Vorgängerbau, dessen Kernbau im Untergeschoss noch heute vorhanden ist, wird in Johannes Stumpfs (1500–1577/78) Schweizer Chronik von 1547/48 als ein aus zwei Teilen bestehendes Gebäude abgebildet. In der Dorfansicht von 1585 erkennt man ein mit einem Anbau versehenes turmartiges Wohnhaus, das gemäss einer dendrochro-

Haus «Seilerei Brülisauer», Ausschnitt aus einer Ansichtskarte, 06.09.1903 (Poststempel). (Abb. 1)

nologischen Untersuchung 1565 blockbauweise errichtet wurde und wahrscheinlich als Wehrturm zum Schutze der wichtigen Traverse über die Sitter diente. Laut mündlicher Überlieferung wirkte in diesem Haus im 17. Jahrhundert der Wundarzt und Alchemist Ulrich Rusch (1628–1696), was durchaus plausibel erscheint, könnten doch die dicken Mauern bei der feuergefährlichen Herstellung von alchemistischen Präparaten als Brandschutz gedient haben. 1685 wurde das Wohnhaus nach Osten erweitert, schon 1703 wurde dort ein Umbau vorgenommen. Um 1790 erscheint als Besitzer Meister Karl Josef Grunder (1766–1834), Bäcker und Wirt in dem schon 1750 belegten Gasthaus Taube (1813: «Bey der Taube»). Nach dessen Erwerb (1877) richtete Karl Jakob Brülisauer (1838–1926) im Gebäude eine Seilerei ein, die als solche bis 1989 nachweisbar ist. Unter ihm und seinem gleichnamigen Sohn (1878–1937) als Besitzesnachfolger (1906) wurde der Innenausbau jeweils kurz nach Antritt des Besitzes umfassend erneuert. Die Existenz einer Bäckerei ist mittels Zeitungsinserat, in dem die pachtweise Übernahme angezeigt wird, noch für 1900 belegt.

Ärchäologischer Kurzbericht

Während des Rückbaus stellte man im ehemaligen Gewerberaum archäologisch an drei Seiten eine massive Mauerkrone fest. Nach Abtrag der erdig sandigen Schicht von etwa 20 cm Di-

cke zeigte sie sich die ockergelbe Schicht von der Sandbank der Sitter. Die Mauerkrone zeigt sich nun als geschlossenes Viereck, auf dem aufgehendes Mauerwerk, jedoch nicht im Verbund, aufgesetzt war. Somit hat man es hier mit einem Vorgängerbau aus dem Spätmittelalter oder der Frühen Neuzeit zu tun. Hinweise auf während des Dorfbrandes von 1560 verstürzte Hölzer oder andere darauf hinweisende Indizien liessen sich nicht finden. In den unstratifizierten Schichten stiess man auf einen beachtlichen Fundkomplex, der sich zum Teil mit dem Vorgängerbau in Verbindung bringen lässt, so Fragmente von Nuppengläsern und Gebrauchskeramik aus dem 16. Jahrhundert. Gefunden wurde auch ein Salbentöpfchen, ein Hornlöffel und ein Messerhorngriff. Diese Funde untermauern die vermutete Existenz eines Wundarztes und Alchemisten. In diesem Raum muss sich im 18. und 19. Jahrhundert die Gaststube befunden haben, worauf auch ein beachtlicher Münzkomplex mit 25 Münzen hinweist.

Gebrauchskeramik, 16. Jahrhundert. (Abb. 2)

Salbentöpfchen (oben), Hornlöffel (Mitte) und Messerhorngriff (unten), 17. Jahrhundert. (Abb. 3)

Von links oben im Uhrzeigersinn: Spinnwirtel, Schelle, Fragmente von Nuppengläsern, zwei Paternoster-Ringe, Kinderring und Zapfhahn, 16./17. Jahrhundert. (Abb. 4)

Als deren Herkunft lassen sich Frankreich (1700–03), Habsburg (1800), die Kurpfalz (um 1770) sowie die Städte Chur, St. Gallen und Zürich (alle 18. Jahrhundert) ausmachen. Die Flucht der von einem Vorgängerbau stammenden Mauer, die eine Dicke von 80 cm aufweist und gemäss Sondagen in die ausgehobene

Zwei Pilgerpfennige (links: Einsiedeln, um 1700; rechts: Rom, 1700) und ein Kreuzchen, Anfang 18. Jahrhundert. (Abb. 5)

Sennenpfeife (oben), Tonpfeifen-Fragmente (unten links) und Flintsteine (unten rechts), alle Anfang 19. Jahrhundert. (Abb. 6)

Baugrube (Sandbank) gemörtelt worden ist, könnte eine Verlängerung der Mauer des Gewölbekellers sein. Dort liess sich ein Bodenbelag aus dem 16. Jahrhundert feststellen, der später mit barocken Backsteinen überdeckt wurde. Dieser Raum wurde als Backstube genutzt, kohlgeschwärzte Kopfsteine wie auch im Mauerwerk und im Boden verbaute Ziegel zeigen den Standort des Backofens an.

Ein überraschender Fund

Im oberen Stock wurde in der Nebenstube unter dem Bretterboden, wo die dendrochronologische Datierung in das Jahr 1565 belegt ist, ein unversehrtes Ei entdeckt, das als so genanntes Karfreitagsei zu deuten ist. Dem an einem Karfreitag gelegten Ei wurde die Eigenschaft zugesprochen, dass dem Haus die Jahre hindurch kein Unglück widerfahren wird. Dieser Fund ist deswegen beachtenswert, weil sich dieser Brauch auf 450 Jahre datieren lässt und es schweizweit keine Vergleichsfunde gibt.

Abbildungsnachweise

Koller Sepp, Appenzell: Abb. 1 (Foto: Guggenheim & Co., Zürich)
Weishaupt Achilles, Appenzell Steinegg: Abb. 2-6

Innerrhoder Geschichtsfreund

Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
ISSN 0443-2371
ISBN 978-3-907197-17-2